

Deutsche Wacht.

Nr. 26.

Gitti, Donnerstag, 30. März 1905.

30. Jahrgang.

Die Wahlen in Schönstein.

Abg. Dr. P o m m e r hat im Reichsrate an den Minister des Innern in Angelegenheit der von den Windischen in Schönstein bei der Neuanlage der Gemeindevählerlisten verübten Willkürlichkeiten und Ungefehllichkeiten folgende Anfragen gerichtet:

„Schon im Vorjahre war es der in dem seiner Mehrheit nach deutschen Markte Schönstein bei Gitti derzeit herrschenden slovenischen Partei bei den am 16. Juni 1904 vorgenommenen Gemeinderatswahlen nur durch die größten Verletzungen des Gesetzes und durch einen Zufall möglich gewesen, sich auf kurze Frist an der Herrschaft zu erhalten. Im ersten Wahlkörper hatten die Deutschen den Sieg errungen. Im zweiten Wahlkörper hatte das Los für die Windischen entschieden und im dritten Wahlkörper waren die Deutschen allerdings, jedoch nur mit 89 gegen 105 Stimmen in der Minderzahl geblieben. Die Deutschen befanden sich aber tatsächlich auch schon damals in allen drei Wahlkörpern in der Mehrheit. Der Sieg wurde ihnen nur dadurch entzogen, daß die in ihrer großen Mehrheit slovenische Wahlkommission in durchaus parteiischer Ausübung ihres Amtes 20 deutsche, aber keine einzige slovenische Vollmacht für ungültig erklärte, daß die Slovenen den deutschgesinnten Wähler des zweiten Wahlkörpers Briskil an der Ausübung seines Wahlrechtes zu Gunsten der Deutschen durch Gewalt verhielten, indem sie ihn ergriffen, einschlossen und so seiner Freiheit beraubten, wodurch sie Stimmengleichheit erzielten, und indem sie den ungarischen Staatsbürger Marinich trotz des Protestes der Deutschen zur Stimmabgabe zuliessen, obwohl ihm als Ausländer kein Stimmrecht zukam. Trotz dieser himmelschreienden Gesetzeswidrigkeiten und Gewalttätigkeiten fand sich der Wahlkommissär, Bezirkshauptmann Capel, nicht veranlaßt, einzuschreiten, obwohl das Recht des

Wahlkommissärs gesetzlich feststeht, offenkundige Rechtsverletzungen der Wahlkommission zu sistieren, welches Recht durch mehrere Entscheidungen des hohen Verwaltungsgerichtshofes bekräftigt ist, und, wo es sich gegen die Deutschen kehren ließ, auch stets angewandt wurde.

Nach langem Zögern und Zaudern sind diese gesetzwidrigen Gemeindevahlen endlich ungültig erklärt und Neuwahlen angeordnet worden. Bei der Anlegung der für den Ausgang dieser Neuwahlen entscheidenden Wählerlisten hat sich die slovenische Partei nun einen gemeinen und geradezu betrügerischen Trick erlaubt, gegen den hiemit öffentlich Einsprache erhoben werden soll. Der Sachverhalt ist in Kürze folgender: Die Wählerlisten lagen in dem Markte Schönstein vom 13. bis inklusive 21. März 1905 auf. Die Reklamationsfrist hätte am 21. März mit Schluß der üblichen Kanzleistunde, d. i. um 6 Uhr abends, abgelaufen sein sollen. Drei Herren der deutschen Partei begaben sich am 21. März schon um halb 5 Uhr nachmittags in die Gemeindefanzlei und fragten das dort anwesende Mitglied der Reklamationskommission, Dr. Mayer, wiederholt, wann der Schluß der Reklamationsfrist sein werde. Dr. Mayer antwortete: „Um Punkt 6 Uhr, was bis dahin nicht eingebracht worden ist und verspätet einlangt, ist ungültig.“ Die deutsche Partei hatte ihre letzten Reklamationen bereits einige Tage vor dem 21. März eingebracht, dagegen lag, laut Einlaufregister, noch keine einzige Reklamation von slovenischer Seite vor, was die Deutschen stutzig machte, da sie den gleichen windischen Schwindel wie im Vorjahre befürchteten. Im Vorjahre hatten die Windischen ihre Reklamationen auch gesetzwidrig erst nach Schluß der Reklamationsfrist eingebracht. Deshalb blieben die erwähnten drei Herren der deutschen Partei noch eine Viertelstunde über den üblichen Schluß der Amtszeit, bis viertel 7 Uhr, in der

Gemeindefanzlei und verließen diese erst, nachdem sie festgestellt hatten, daß Reklamationen der Slovenen nicht eingebracht worden waren. Wie groß demzufolge die Ueberraschung und Entrüstung der Deutschen war, als sie drei Tage darauf in die Wählerlisten Einsicht nahmen und diese ein zugunsten der Slovenen willkürlich und ungefehllich geändertes Bild zeigten, kann man sich vorstellen. Die deutschen Wähler erschienen im ersten und zweiten Wahlkörper größtenteils gestrichen; an ihre Stellen hatte man willkürlich und völlig rechtswidrig slovenische Wähler des dritten Wahlkörpers gesetzt, so z. B. den slovenischen Gemeindeführer von Schönstein, der einen Gehalt von 60 K monatlich bezieht und für sein Haus nur 29 K 79 h jährlich an Steuer bezahlt; ferner einen Arzt, D. Karba, der schon über ein halbes Jahr von Schönstein weggezogen ist und auch, solange er in diesem Orte lebte, nur mit 18 K 60 h jährlich besteuert war, während die geringste jährliche Steuersumme zur Wahlbarkeit im zweiten Wahlkörper 55 K 28 h beträgt.

Auf die entrüstete Frage der Deutschen, mit welchem Rechte diese willkürlichen Änderungen vorgenommen werden konnten, da doch innerhalb der gesetzlichen Reklamationsfrist von den Slovenen keine einzige Reklamation eingelangt war, antwortete man ihnen höhnisch, daß der Tag nicht um 6 Uhr, sondern erst um Mitternacht ende! Die Deutschen wandten sich nun an den bereits genannten Bezirkshauptmann Capel, obwohl sie angesichts seiner bisherigen, die Slovenen stets offenkundig begünstigenden Amtsführung kein Vertrauen in seine Objektivität haben können. Gebt doch der genannte Herr Bezirkshauptmann gerne hervor, daß es ja nicht angehe, daß die Deutschen jetzt siegen, da doch die Slovenen — schon neun Jahre am Ruder sind! Und doch hat sich ein L. L. Bezirkshauptmann gewiß nicht darum zu kümmern, welcher Nation bei einer Wahl der Sieg

Schollentreue.

Aus der 1. Lenz-(Hahnenbalz)-Nummer des „Scherer“.

Beim Palmbauern in der Dachau. Das Ge-
höft ist umstanden von hohen Schirmmännern, den
Hintergrund bilden himmelanstrebende Berggipfel.
Der Pfiff des Dampfzuges reicht nicht bis hieher
und nur selten kommt es vor, daß sich ein
Fremder bis zum Palmbauer verirrt, es sei denn,
daß ein „Gendarm“ oder der Steuereintreiber in
dieser einsamen Gegend zu tun hätten.

Im Hofe plätschert der Brunnen und davor
steht die Kuhhirn, die Leni. Sie scheuert die
Milchbüchse und singt und jodelt dazu, daß es
seine Art hat. Sie weiß schon warum. Der Kar-
wänder-Lois hat ihr unlängst einen Blick zuge-
worfen auf dem Kirchtag und ein Wort gesagt,
daß ihr ganzes Sinnen seit der Zeit ausgefüllt ist
davon. Denn man muß wissen, daß der Lois
gut ausgeglichen ist in der ganzen Gegend und
eine ausgedehnte Habschaft einmal zu erwarten
hat. Und auf all das hin ist viel Lust und Eifer
bei der Arbeit vorhanden, welche die Kuhhirn
beim Palmbauern zu verrichten hat und in ihrer
freien Zeit arbeitet sie heimlich an einem Paarling
grüner Hofenträger für . . .

Nun, es wird schon noch so weit kommen
zwischen den beiden Leuten; denn daß gesteht sie
sich selber, gerne zu, die Leni, daß sie sich sehen

lassen kann, sei's im Werktagströdel oder im
Sonntagstaat.

Im Stalle ist der Toni mit dem Mistauf-
laden beschäftigt. Er hat bereits ein Stück Arbeit
vom Fleck gebracht und draußen einen süß duft-
enden, rauchenden Haufen aufgeschichtet. Jetzt
hält er ein wenig inne und sinniert; Zwei Jahre
hat er noch zu dienen, dann wird der erste Hun-
derte voll. Und dazu wachsen dann Jahr für
Jahr die Zinsen und Zinseszinsen ganz von selbst,
ohne daß er was dazutun braucht. Und wenn er
dann in jedem Jahr noch ein redlich Teil dazulegt,
dann will er frei hintreten vor sie und sie
fragen, ob sie die seine möcht werden, die Kuhhirn
Leni . . .

In der geräumigen Wohnstube hockt der alte
Vorknecht, der Bartl, auf der Ofenbank, schnitzelt
mit seinem Taschenveitl Birkenruten zurecht, die er
dann zu Besen binden wird. Er dampft dabei ge-
mütlich aus seinem kurzen Kärntner-Schlägel. Ab
und zu geht ein sonniges Lächeln über seine Züge.
Er denkt an die letzte Ehre zurück, deren Gegen-
stand er vor einer Woche geworden war. Der
Postmeister im Dorf unten ließ ihm zu wissen
machen, daß ein Geldbrief für den Palmbauern
Bartl abzuholen sei. Und waren zehn Kronen
drinnen als Prämie für die mehr als vierzigjäh-
rige treue Dienstleistung. Den alten Bartl beschlich
bei diesem Anlaß ein Gefühl wie dazumal, als er
in seinen jungen Tagen von seinem Hauptmann

ausgezeichnet wurde, weil er sich bei der Rettung
der Regimentsfahne aus Feindeshand besonders
hervorgetan hatte. Aber alle Ehren und Gewinnst-
aussichten konnten ihn nicht verlocken, seine liebe
Grabenheimat zu verlassen. Sommer und Winter
schläft er auf dem offenen Gang der Tenne und
verlangt nichts Besseres. Einmal nach seinem
Militärleben hat ein Sturm den Frieden seines
Heizens gestört. Es war damals, als er der
blonden Vojtschegor-Lies verfallen war. Ihr Bild
wandelt noch jetzt manchmal an stillen Feiertagen
durch seine Träume, wenn er seine Lebensgeschichte
aufrollt. Sie steht noch vor ihm, die treue gute
Seele in ihrer ganzen Anmut, mit dem Myrien-
kränz im Goldhaar und den jauchzerstohen
Munde. Aber es hat halt nicht sein sollen. Das
große Leutesleben in der Gegend, das dazumal
fast alle Siedeleien heimsuchte, raffte sie dahin, am
Abend vor ihrem Ehrentage. Und jetzt wartet der
Bartl ruhig, bis sein Stündlein kommt, wo er sie
dann wieder findet . . .

Am Herde flackert das Feuer und die Palm-
bäuerin rückt die Gefäße zurecht und legt Holz
nach und blickt ab und zu zum kleinen Fensterchen
hinaus in die Winterlandschaft. Jetzt und jetzt
muß er kommen, ihr Bub, ihr einziger Sohn, der
Stieffell. Sie haben ihn in des Kaisers Rock geian
und in die ferne große Stadt gezogen. Und von
dort waren Briefe gekommen voll schweren Heim-
wehs und Leides. Weil's aber der Einzige war,

zufällt, wohl aber ist er verpflichtet, darauf zu achten, daß bei den Wahlen das Gesetz strenge beobachtet wird und jede Partei zu dem ihr gebührenden Rechte gelangt. Wie der Herr Bezirkshauptmann jedoch denkt, wenn sich das Bünglein der Wage den Deutschen zuneigt, das zeigt mit verblüffender Klarheit die Antwort, die er den Deutschen gab, als sie ihm die von den Windischen verübte Gesetzesverletzung zur Kenntnis brachten. Er meinte: „Ja, da kann ich gar nichts machen; diejenige Partei, die am Ruder ist, hat immer ihre Vorteile, und da sie sozusagen autonom ist, kann sie tun, was sie will!“ Unter solchen, geradezu anarchistischen Zuständen leben und leiden die Deutschen in Untersteiermark!

Die unterzeichneten Abgeordneten stellen deshalb an Se. Excellenz, den Herrn Minister des Innern Grafen Bylandt die dringende Anfrage:

1. Sind Sr. Excellenz diese Vergewaltigungen der Deutschen durch ihre politischen Gegner bekannt?
2. Was gedenkt Se. Excellenz zu veranlassen, daß die politischen Behörden in Untersteiermark endlich auch die Deutschen zu ihrem Rechte kommen lassen?

Reichsrat.

318. Sitzung vom 24. März.

Das Laibacher Bezirksgericht ersucht um die Auslieferung des Abg. Tavec (Slov.) wegen Vergehens gegen die Sicherheit der Ehre.

Abg. Dr. Pommer (D. Volksp.) überreicht eine Begehrrschrift des Ersten allgemeinen Beamtenvereines wegen Herabsetzung der Dienstzeit der Staatsbeamten von 40 auf 35 Jahre. Man fügt diese Begehrrschrift dem stenographischen Protokolle bei und weist sie außerdem dem Budgetausschuß zu.

Sodann wird zur Tagesordnung übergegangen, und zwar werden Immunitäts-Angelegenheiten verhandelt.

Der Antrag, den Abg. Bitnik (Slovenc) wegen Ehrenbeleidigung nicht auszuliefern, wird angenommen.

Ueber Antrag des Abg. Sylvester (D. Volksp.) wird beschlossen, dem Begehren zur Auslieferung der Abg. Stein (Schönererianer) und Berger (Wilber) wegen der bekannten Vorkommnisse in Innsbruck keine Folge zu leisten.

Den weiteren Begehren auf Auslieferung der Abg. Berger und Herzog (Wilber) und Masik (Schönererianer) wird stattgegeben. Sämtliche Fälle beziehen sich auf Ehrenbeleidigungen.

Sodann berichtet Abg. Hirsch (Verf. Großgrdb.) über das Ansuchen des Wiener Landesgerichtes wegen Auslieferung des Abg. Hauck (Schönererianer). Hauck wird ausgeliefert.

glückte es, ihn frei zu bekommen und das war ein großer Festtag für das Herz der Mutter. Zu diesem Zwecke hatte sie sogar von Krämer unten frischen Kaffee holen lassen und weißes Brot und hatte neues Stroh ins Bett gefüllt und neue weiße Kissen darüber gebreitet...

Der Palmbauer selber sitzt am Bett im Seitenstüberl und legt sich die kommende Anbauparbeit zurecht. Im vorigen Jahr hat das Wasser vom Kreuzacker viel gutes Erdreich zu Tal getragen: das muß in Tragkörben wieder den Berg hinaufbefördert werden, sonst kommt oben mit der Zeit das kahle Gestein zum Vorschein. Und die beiden Schecken können nur mehr das nächste Halbjahr zum Dung verwendet werden, dann müssen sie in die Wast kommen, damit am Schlusse des Jahres die Steuern, Schuldszinsen und Dienstlöhne beglichen werden können. Der Stadel braucht außerdem auf der Nordseite ein neues Dach und zwei neue Karren müssen angeschaffen werden, weil die alten den Dienst schon völlig versagen. Dann hat der Doktor schon schreiben lassen wegen Begleich der letzten Rechnung, die dafür aufgelaufen war, daß er den vorjährigen Halterhuben vom Leben zum Tode „behandelte“. Alles in allem genommen empfindet aber der Palmbauer ein befriedigendes Gefühl, weil's trotz der schlechten Zeitläufte noch leidlich klappt in der Wirtschaft.

Es war eine herbe Zeit und wenn der Mann

319. Sitzung vom 27. März.

Die Abg. Bacher (Freiallb.), Hofmann v. Wellenhof, Pommer (D. Volkspartei) und Genossen überreichen einen Antrag wegen der Regelung der Personalverhältnisse der Postexpedienten, Posthilfsbeamten beiderlei Geschlechtes und der Postmanipulantinnen.

Abg. Spinčić (Kroate) und Genossen überreichen eine Anfrage an den Eisenbahnminister wegen der Anbringung von Aufschristafeln in slovenischer Sprache in den Stationen der Bahn Klagenfurt-Triest, namentlich im Gebiete von Triest.

Hierauf geht das Haus in die Tagesordnung ein und zwar zur Erörterung des Berichtes über die Regierungsvorlage, betreffend das Verbot der Rübenrayonnierung und die Lieferung der zur Zuckererzeugung nötigen Rüben.

320. Sitzung 28. März 1905.

Abg. Stein (Schönererianer) überreicht eine Anfrage, in der des Falles erwähnt wird, daß der Bauernsohn Höbl in Sauerbrunn vom Kateseten während der Religionsstunde derartige Ohrfeigen erhielt, daß er angeblich an deren Folgen starb. (Nach Berichten der Blätter soll sich der Vorfall in Sauerbrunn in Ungarn zugetragen haben.)

Abg. Graßhofer (D. Volksp.) überreicht eine Anfrage an den Minister des Innern wegen der Schädigung der heimischen Gewerbe- und Handelsreibenden durch das Schneeballensystem. In Villach soll eine französische Firma in verhältnismäßig kurzer Zeit eine große Anzahl von Schneeballkuponen abgesetzt haben. Auch andere Fälle werden in der Anfrage angeführt. Es wird darauf verwiesen, daß in der Schweiz und in Deutschland das Schneeballensystem unter dem Strafgesetze steht. Es wird angefragt, welche Maßnahmen der Minister zum wirksamen Schutze gegen den Unfug des Vertriebes von Waren mit diesem System zu ergreifen gedenkt und ob er bereit ist, die Behörden unverweilt anzuweisen, den dargelegten Mißständen strengstens entgegenzutreten.

Schluß der Sitzung um 3 Uhr.

Nächste Sitzung am Montag.

Erster Punkt der Tagesordnung: Wahl des für den Antrag Verschattas einzusetzenden 48gliedrigen Ausschusses und Fortsetzung der heutigen Tagesordnung.

82. allgemeine Versammlung der steierm. Landwirtschafts-Gesellschaft.

Ja der 82. allgemeinen Versammlung der steiermärkischen Landwirtschafts-Gesellschaft unter dem Vorsitze des ersten Vizepräsidenten Heinrich Ritter v. Plessing wurde Landeshauptmann Graf Edmund Attems einstimmig zum Präsidenten der Gesellschaft gewählt.

Zum zweiten Vizepräsidenten wurde Herr Hans Thunhart in Haiderhof bei Trofaiach mit 100 Stimmen gewählt.

Ueber Antrag des Herrn Girismayr wurde

im rauhen Bodenroche nicht in seiner Art ein Feld gewesen war, dann hätte er schon längst sein Bündel schnüren können. Aber er hat sich tapfer durchgeschlagen und er ist heute so weit, daß er sich Sonntags sogar ein Glas Wein gönnen darf.

Glatter und glücklicher hatte es sein Bruder, der Martin, der nahm sein Erbteil, sagte der Scholle Lebenswohl und zog hinaus in die Welt. Nach Jahren darnach kam ein Sommer, da fuhr einmal die schmale Straße zum Palmbauer hinauf eine Kalesche. Es war das ein ganz unerhörtes Ereignis! In der Kalesche saß eine verschleierte feine Dame und neben derselben schritt hinter dem Kutscher ein städtisch gekleideter Herr. Und als die Kalesche vor dem Palmbauerhaus hielt, war's der Martin. Frei nicht mehr zu erkennen! Handschuhe, Zylinder, goldener Zwicker! Und die im Wagen war seine Frau. Großes Glück! Sie besaß in die Tausende Vermögen. Und als die Palmbäuerischen herbeikamen, da war ihnen so bekommen zu Mute, weil sie sich halt nicht zu schicken mußten. Sie atmeten ordentlich auf, als der Bruder am nächsten Tag wieder davonfuhr. Nur wundern taten sie sich über soviel Glück und der Palmbauer dachte sich: Da war's Geld und wir tätsen brauchen. Aber er war zu stolz, ein Wort darüber zu sagen.

All dies ging ihm jetzt durch den Sinn, als sein Weib plötzlich die Tür aufstößt: „Du! Schau einmal, wer da ist!“

der Antrag der Filiale Leibniz: „Die Filiale Leibniz ersucht die Zentrale, mit allen nur möglichen Mitteln gegen den für die diesseitige Reichshälfte höchst unvorteilhaften, ja sogar schädlichen Ausgleich mit Ungarn zu wirken,“ der als letzter auf der Tagesordnung stand, sofort in Beratung genommen.

Die Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Der Antrag der Filiale Luttenberg: „Der Zentralausschuß werde beauftragt, beim Landesauschuße dahin zu wirken, daß in verschiedenen weinbautreibenden Teilen des Landes geeignete, verlässliche Grundbesitzer gewonnen werden, welche mit Landes- und Staatssubventionen kleinere Rebschulen und Schnittweingärten errichten und daß das in denselben gewonnene Rebmateriale dem Lande und dem Staate zu bestimmten Preisen abgegeben werde,“ wurde angenommen. In der Wechselrede befuhrwortete Herr Girismayr den Antrag. Herr Malil sprach dagegen, da der Landesauschuß sich nicht werde damit befassen können.

Herr Girismayr vertrat unter eingehender Begründung den Antrag der Filiale Marburg: „Es soll bei der Regierung eine Erleichterung im Branntweinsteuergesetze für den landwirtschaftlichen Betrieb erwirkt werden. Er verwies auf die vorjährige gute Obsternte, wo viel Obst einfach verfaulen mußte. Würde dieses Obsequantum zu Branntwein gebrannt worden sein, so wäre dies ein Vermögen von drei Millionen Gulden und es hätte dem Staate nach dem alten Branntweinsteuergesetze 500.000 K an Steuern getragen. Redner streift kurz auch die Antialkoholfrage und erklärt schließlich, daß es nicht angehe, mit dem Volksvermögen so umzugehen, wie es bei uns geschieht. Solange er lebe, werde er den in Rede stehenden Antrag alljährlich vertreten, bis er durchdringt. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Der Antrag der Filiale Weiz: „Der Zentralausschuß wird ersucht, an maßgebenden Orten dahin wirken zu wollen, daß der Zwang zur Abnahme von Blankfalz in Säcken aufgehoben werde,“ sowie der Antrag der Filiale Trofaiach: „Es möge als Speisefalz lediglich so wie früher das Stöckelsalz in Handel kommen. Das denaturierte Viehsalz ist gar nicht beliebt, daher an dessen Stelle reines Salz oder sogenannter Leckern zu bedeutend herabgesetztem Preise (ähnlich dem für Gewerbetreibende abgegebenen Salz) abgegeben werde“ wurden gemeinsam beraten und nach Befürwortung durch den 3A. Herrn Sutter und andere Redner angenommen. Gegen die Verunreinigung des Viehsalzes wendete sich Freiherr v. Mayr-Melnhof; er beantragte, dagegen Stellung zu nehmen. (Angenommen.)

Vizepräsident Thunhart teilte mit, daß die Gemahlin des verstorbenen Grafen Kottulinsky, Gräfin Kottulinsky, der Gesellschaft eine Spende von 60.000 K gewidmet hat zur Stiftung von 20 Freiplätzen zu je 100 K für landwirtschaftliche erwerbsunfähige Dienstboten.

Der Steffel war's. Etwas magerer, ein bißchen anders in der Haltung, sonst aber der alte liebe Bub, wie er fortgezogen.

Und es war eine große Freude beim Palmbauer und des Erzählens kein Ende.

Sie saßen abends um den großen Eichentisch herum. Die Mutter, der Vater, der Toni und der alte Baril und feierten die Rückkehr des Sohnes...

Und draußen warf der Mond sein blaßes Silber über das Gelände. Ein scharfer Winter zog von den Bergen herab und ließ den Schnee in den Tiefen winkseln.

Ein einsamer Wanderer schreitet durch die Nacht. Sein Mantel flattert und zeitweilig bleibt er stehen und blickt vor sich nieder. Bittere Seufzer entringen sich seiner Brust, als ob Berge auf ihr lägen und im struppigen Bart erstarrt manch' Träne zu Eis.

Beim Palmbauer rüttelt es an der Tür. Wer mag das noch sein, so spät? Der Fremde tritt mit schwerer Gebärde ein und tappt nach der Hand des Bauern. Reines kennt ihn und doch — ist's denn wirklich so? Der Martin! Aber wie anders! Was ist das? Der Martin läßt sich müde auf der Bank nieder. Als endlich der Palmbauer den Bruder fragt, wieso er denn solcher Gestalt hiebertäme, da tut er einen rauhen Lacher und sagt: „'s Heimweh, Bruder, 's Heimweh hat mich hertrieben!“

Herr **HA. Richard Klammer** hob die außerordentlichen Verdienste des Sekretärs der Steiermärkischen Landwirtschafts-Gesellschaft, Herrn **Franz Juvan**, hervor und stellte namens des Zentralausschusses den Antrag, ihm den Titel eines Generalsekretärs zu verleihen. (Einstimmig angenommen.)

Generalsekretär **Juvan** dankte bewegt für diese Auszeichnung und versprach, nach wie vor seine Kraft der Gesellschaft zur Verfügung zu stellen und den agrarischen Gedanken hochzuhalten. (Lebhafter Beifall.)

Die Versammlung beschloß hierauf nach dem Berichte des Herrn Generalsekretärs **Juvan** folgende Zuerkennung von Auszeichnungen:

Die silberne Gesellschafts-Medaille: Ueber Vorschlag der Filiale Auster an Herrn **Hans Furböck**, Oberlehrer in Auster; über Vorschlag der Filiale Friedberg und Lutter an Herrn **Landes-Wanderlehrer für Viehzucht, Martin Zelovsek** in Graz; über Vorschlag der Filiale Fürstfeld an Herrn **F. Koch**, Kaufmann und Realitätenbesitzer in Fürstfeld; über Vorschlag der Filiale Graz Umgebung an Herrn **Ferdinand Slowak**, k. k. Landes-Veterinärinspektor in Graz; über Vorschlag der Filiale Hartberg an Herrn **Josef Kessavar**, Bäckermeister und Apotheker in Hartberg; über Vorschlag der Filiale St. Michael an Herrn **Josef Jenzl**, Großgrundbesitzer in St. Michael.

Die bronzene Gesellschafts-Medaille: Ueber Vorschlag der Filiale Judenburg an Herrn **Anton Siebenböck**, Gemeindevorstand und Grundbesitzer in Johndorf; über Vorschlag der Filiale Lutzenberg an Herrn **Ernst Slane**, Oberlehrer in St. Wolfgang am Raag.

Das Diplom ehrenvoller Anerkennung: Ueber Vorschlag der Filiale Graz Umgebung an Herrn **Josef Tappler**, Gemeindevorstand in Schadendorf; über Vorschlag der Filiale Leibnitz an Herrn **Franz Stiegler**, Weingartenleiter in Bruderegg, an Herrn **Franz Trummer**, Haus- und Realitätenbesitzer in Leibnitz; über Vorschlag der Filiale Lutzenberg an Herrn **Thomas Putsch**, Oberlehrer in Zween, an Herrn **Johann Robic**, Direktor der Franz-Josef-Volksschule in Lutzenberg; über Vorschlag der Filiale Mautern an Herrn **Urban Rößiger**, Grundbesitzer in Eßelsberg; über Vorschlag der Filiale Weiz an Herrn **Heinrich Klotzinger**, Oberlehrer in Weiz; an Herrn **Franz Kulmer** vulgo Styrter, Grundbesitzer in Floing.

Unter Dankesworten schloß der Vorsitzende **Johann** die Versammlung.

Der Delegierte Herr **Seidler** aus Gonobitz dankte unter lebhafter Zustimmung dem Vorsitzenden Herrn **Vizepräsidenten Ritter v. Plessing** für seine Mühewaltung.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Nach amtlichen Mitteilungen des „Rußki Invalid“ wurden bisher während der ganzen Dauer des Krieges 13 000 Offiziere, 761 467 Mann Infanterie, 146 000 Mann Kavallerie und

Später, wie die Dienstleute fort waren in ihren Liegerstätten, ward es offenbar. Der **Martin** war eines der tausend Opfer geworden, die der **Moloch „Kultur“** fordert. Sein Weib war ihm davon, mit einem Husarenoffizier, das Geld war im flotten Laumel der **Taae** zur Reize gegangen, der einzige Sohn erlag einer abscheulichen Krankheit und er selbst, der Vater, ließ sich verketten, Geld zu sich zu nehmen, das nicht ihm gehörte. Jetzt wird die Sache schon ruchbar sein und es werden sich bereits die Augen der Späher auf seine Spur richten. Dies alles erzählte der arme Mann mit fliegender Fast und zuletzt flackerte der helle Jersinn in seinen Blicken auf.

Am nächsten Morgen war **Martin** nirgends zu finden. Der **Toni** schlief im Stall und spann seine süßen Träume weiter. Die **Veni** spintisierte von der glückverheißenden Zukunft, und der alte **Basil** klopfte seelenvergnügt sein Pfeifchen aus und nahm den Faden seiner Arbeit dort wieder auf, wo er ihn gestern fallen gelassen.

Nur die **Palmbauerischen** waren besorgt um den **Martin** . . .

Es war aber auch nicht mehr vonnöten. Oben auf der Kahlfläche beim Kreuz tat es einen Knall und ein bläuliches Wölkchen verflüchtete in der klaren Morgenluft.

Graz. Hugo Reinhofer.

1521 Geschütze nach Ostasien abgefenbet. Aus diesen Zahlen scheint hervorzugehen, daß die Verluste der Russen größer sind, als bisher angegeben wurde.

Die Bewegung in Rußland.

Wie das Reuter-Bureau aus Warschau meldet, hätte die Polizei in einem ausgemauerten Grabe des **Pomonsky-Richhofes** 80 Bomben gefunden. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen.

Am 26. d., halb 9 Uhr abends, wurde in der **Nowy-Swiat-Straße** in Warschau unter den Wagen des Polizeimeisters **Nolken** eine Bombe geschleudert. Der Polizeimeister wurde verwundet.

Ueber den Bombenanschlag wird weiter gemeldet: Kurz vor halb 9 Uhr abends explodierte im Hofe der **Pragaischen** Polizeiverwaltung eine Bombe, wodurch fünf Personen verwundet wurden, darunter zwei tödlich. Oberpolizeimeister **Nolken** begab sich sofort zu Wagen auf den Tatort. Unweit der **Weichselbrücke** wurde auf ihn eine Bombe geworfen. **Nolken** erlitt schwere Verwundungen im Gesichte, an der rechten Hand und am rechten Fuße. Er wurde in seine Wohnung gebracht. Die Ärzte hoffen, ihn am Leben zu erhalten. Ein junges Mädchen, das im Augenblicke des Bombenwurfes vorüberging, wurde gleichfalls verletzt. Der Täter entkam, trotzdem ihm Polizisten einige Schüsse nachfeuerten.

Der Täter, der selbst verletzt wurde, ist verhaftet worden. Die Person, welche den Anschlag gegen den Polizeimeister **Nolken** verübte, tötete auf der Flucht einen Polizisten.

Politische Rundschau.

Die Krone gibt wieder nach. Nach einer Mitteilung der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ aus **Os-Best** soll der Kaiser entschlossen sein, auch auf militärischem Gebiete den **Magyaren** einige Zugständnisse zu machen.

Oesterreich und Ungarn. Während in Ungarn noch immer das Ministerium gesucht wird, das sich herbeiläßt, „die 1867er Basis zu retten“, arbeitet ein Teil der österreichischen Presse und eine allerdings nicht große Schar von diesseitigen Politikern ebenfalls unverdrossen an dieser Rettung. Nachdem so ziemlich alle Künste versagt haben, mit denen man den guten Oesterreichern weismachen wollte, daß der Dualismus genau so bleiben müsse wie er ist und an seinen Grundlagen, von österreichischer Seite, nicht gerüttelt werden dürfe, versucht man es mit der Einschüchterung. Die großen Gefahren der wirtschaftlichen Trennung finden berebte Schilderer, die in den schwärzesten Farben die unausbleibliche Erschütterung aller wirtschaftlichen Existenzen, den Untergang von Industrie und Handel ausmalen. Aber der Schmerz über den drohenden Zusammenbruch ist so wenig echt, wie jener der Klageweiber bei orientalischen Begräbnissen, sie jammern und drohen mit der Hölle einfach von berufswegen. Die österreichische Bevölkerung wird aber diesen Jammerleuten nicht auf den Leim gehen und sich nicht einschüchtern lassen. Und in Oesterreich — man kann, was sonst selten der Fall ist, hier von ganz Oesterreich sprechen — fürchtet man die Trennung von Ungarn nicht; nicht die wirtschaftliche, nicht die staatsrechtliche. Zahlreiche Kundgebungen aus industriellen Kreisen, die sich täglich mehren, geben der Trennung rückhaltslos den Vorzug vor der Unsicherheit des gegenwärtigen Zustandes, gewerbliche Körperschaften fordern mit allem Nachdruck die Schaffung getrennter Wirtschaftsgebiete, und die Landwirtschaft würde es als eine Erlösung von einem schweren Drucke begrüßen, wenn gegen Ungarn Zollschranken errichtet würden. Wir in Oesterreich werden uns mit der Trennung von Ungarn abzufinden wissen; ob es den Ungarn ebenso leicht gelingt, ist allerdings eine andere Frage, die aber nicht wir zu beantworten haben, sondern die Ungarn, die doch wohl wissen mußten, was sie taten, als sie die Zolltrennung zum obersten Programmpunkte machten. Haben die Ungarn die Forderung nach Trennung voreilig erhoben, ist es auch ihre Sache, die Folgen zu tragen. Die österreichische Bevölkerung hat dreißig Jahre lang in Geduld den Tribut des Ausgleichs geleistet; ihr zumuten, sie soll auch weiterhin geduldig zahlen, damit Ungarn die Zeit und die Mittel für die Erreichung seiner Selbstständigkeit gewinne, geht auch der österreichischen Gemüthsart gegen den Strich. Alle erwerbenden Stände in Oesterreich werden die sofortige Trennung vorziehen; dann werden wir

wenigstens wissen, woran wir sind, und Industrie und Handel, Gewerbe und Landwirtschaft werden sich danach einrichten. Ein **Ubergangsstadium** ermöglichen helfen, wie es **Graf Tisza** als Ziel der ungarischen Politik bezeichnete, das gemeinsame Zollgebiet aufrecht erhalten, um Ungarn, nicht etwa uns, den europäischen Markt zu sichern, ist eine Zumutung, die den schärfsten Protest hervorrufen muß. Die 1867er Basis wird trotz aller Klagen, trotz aller Einschüchterungsversuche nicht mehr „gerettet“ werden; wir in Oesterreich haben am allerwenigsten Ursache, darüber untröstlich zu sein und die aufdringlichen Einschüchterungsversuche verfehlen vollständig ihren Zweck.

Aus Stadt und Land.

Merktafel.

30. März: Schaubühne: Chorbenefiz: „Die letzten Masken“ u. s. w.
31. „ Schaubühne: Gastspiel des Berliner Jbsen-Ensembles: „Die tote Stadt“.
1. April: Schaubühne: Gastspiel des Berliner Jbsen-Ensembles: „Elektra“.
2. „ Orchester-Konzert.
3. „ Bismarckfeier im „Hotel Terzschel“.
4. „ Jahres-Hauptversammlung des Verbandes österr.-ung. Holzhändler im „Hotel Terzschel“.
8. „ Familienabend des Verbandes alpenländischer Handelsangestellter.
12. „ Gymnasialschüler - Akademie im Stadttheater.

Verlobung. Samstag verlobte sich Herr **Gottfried Grad**, Schlossermeister in Gills, mit Fräulein **Adele Lemesch**, Gastwirts-tochter dahier.

Evangelische Gemeinde Gills. Da am nächsten Sonntag (2. April) Herr **Pfarrer May** in **Abbazia** predigen wird, fällt in Gills der Gottesdienst an diesem Tage aus. Dagegen findet Freitag den 31. März von 6 bis dreiviertel 7 Uhr abends in der evangelischen Kirche die dritte **Passionsandacht** statt, zu der jedermann Zutritt hat.

Pensioniert. Die „Domovina“ weiß zu melden, daß der Direktor der Bürgerschule in **Gurkfeld** in **Krain** und Leiter der „Slovenska Zadruga“, **J. Lapeine**, plötzlich ohne jeden Anlaß pensioniert worden sei. Das Blatt behält sich vor, darüber noch zu sprechen.

Leichenbegängnis. Sonntag fand unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung das Leichenbegängnis des am Freitag verstorbenen Kaufmannes Herrn **Josef Hasenbüchl** statt. Daran beteiligten sich die hiesige Kaufmannschaft vollzählig, sowie sehr viele Bürger und Abordnungen der deutschen Vereine. Der hiesige Militär-Veteranenverein rückte mit Fahne und Musik unter dem Kommando des Obmanns Herrn **Peter Derганз** aus. Der Leichenzug bewegte sich von dem städtischen Krankenhause zum **Mogimilionskirchlein** an der Stadtgrenze, wo abermals eine Einsegnung stattfand. Von hier aus fuhr dann der Leichenwagen nach **Oplotniz** bei **Gonobitz**, wo die Leiche im Familiengrabe beigelegt wurde. Den Leichenwagen schmückte eine große Anzahl prachtvoller Kränze, die die deutschen Vereine und zahlreiche Freunde des allgemein beliebten Verstorbenen spendeten.

Musikverein in Gills. Sonntag den 2. April um 8 Uhr abends findet im Stadttheater das zweite, festungsmäßige Orchester-Konzert statt. Die Vortrags-Ordnung enthält: Bach: Suite D-dur für Streichorchester, Oboen, Trompeten und Pauken; Haydn: D-dur Symphonie; Beethoven: Coriolan-Ouverture. Außerdem gelangen zur Aufführung drei Walzer des in Brunn wirkenden heimischen Komponisten **Dr. Roderich von Mopissowich** (eines Grazers), die, einer Karnevalsoper des Autors entnommen, moderne Programmmusik in Walzerform darstellen. Eine eingehende Besprechung der einzelnen Nummern, als Einführung, erfolgt in der nächsten Nummer dieses Blattes.

Affentierung. Am Dienstag fand in Gills die Affentierung der nach Gills zuständigen Affentpflichtigen statt. Es wurden außer 38 einheimischen, 20 fremde der Kommission vorgeführt. Von 58 Wehrpflichtigen waren 26 auf die Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes anspruchsberechtigt. Von den einheimischen wurden 8 Wehr-

pflichtige für tauglich befunden u. zw.: Rudolf Gribar, Franz Maurič, Manfred Jatz, Karl Vicel, Camillo Haas von Grünwald, Karl Freiberger, Alois Schescherle und Josef Princič. Von den auswärtigen wurden drei für tauglich befunden.

Die Bismarckfeier wurde auf Montag den 3. d. verlegt. Bei der Feier, die im Hotel Terschet stattfindet, wird die Giller Musikvereinskappe mitwirken. Die Festrede hält Herr Schriftleiter Webinger.

Die Sektion Gili des deutschen und österreichischen Alpenvereins ersucht uns mitzuteilen, daß der für heute, 29. d., in Aussicht genommene Vortragabend eingetretener Hindernisse wegen nicht stattfindet.

Der Musealverein hielt Montag den 27. d. im Dirnbergerschen Gasthause seine Jahreshauptversammlung ab, die recht gut besucht war. Den Vorsitz führte der Obmann des Vereins, Herr Professor Otto Eichler. Aus dem Berichte des Kassiers, Herrn Photographen J. M. Lenz, geht hervor, daß der Verein im letzten Jahre 9776.93 K Einnahmen zu verzeichnen hatte. Unter diesen befindet sich eine Landessubvention von 3000 K für Arbeiten zur Erhaltung der Burgruine. Das Museum trug 64.60 K ein, der Friedrichsturm 42.20 K. Das Reinvermögen des Vereins beträgt 6481.81 K. Wie der Vorsitzende bemerkte, zählt der Verein gegenwärtig 60 Mitglieder, gegen 23 im Jahre 1901. Der Verein ist zu besonderem Danke verpflichtet der Stadtgemeinde Gili, Herrn Bürgermeister Katusch, der Zentralkommission zur Erhaltung von Kunst- und historischen Denkmälern, Herrn Prof. Dr. Eduard Nowotny, dem hochverdienten Kustos des Vereins, und Herrn Hotelier Terschet, ferner der Sparkasse der Stadtgemeinde Gili und dem Lande. Herr Professor Dr. Nowotny berichtete über Neuerwerbungen des Giller Museums. (Unsere Leser finden den Bericht im anschließenden Artikel unseres Blattes.) — Die Versammlung nahm den von Herrn Sanitätsrat Dr. Gregor Jesenko begründeten Antrag an, die nötigen Arbeiten zur Erhaltung der Burgruine in ihrem gegenwärtigen Zustande schon heuer in Angriff zu nehmen und sich ein Bild zu machen von dem, was überhaupt anzustreben ist. Zu diesem Behufe wendet sich der Verein an die Zentralkommission um Beistellung einiger Fachleute, die im Verein mit der Vereinsleitung und Vertretern der Stadtgemeinde Gili feststellen sollen, welche Arbeiten vorgenommen werden müssen. Nach einem von Herrn Stadtingenieur Wessely ausgearbeiteten Plane und Kostenvoranschlag würden die Erhaltungsarbeiten 4700 K kosten. — In die Vereinsleitung wurden einstimmig folgende Herren gewählt: Obmann Prof. Otto Eichler; Obmann-Stellvertreter Prof. Engelbert Potočnik; Kustos Prof. Dr. Eduard Nowotny; Kassier Photograph J. M. Lenz; Schriftführer Schriftleiter Hugo Webinger; Ausschußmitglieder Prof. Friedrich Hauptvogel und Ingenieur Heinrich Lichtenegger.

Neuerwerbungen des Giller Museums in den letzten Jahren. (A = durch Kauf oder eigene Grabung u.; B = durch Schenkung, die Namen der Spender in Klammern.) In den Jahren 1901 bis 1902: A. Särgen der Gutmacher-Innung von Gili, erlassen und unterschrieben von der Kaiserin Maria Theresia 1750. Pergament-Handschrift in Samtband mit Velle. — Römisches Pfeiler-Relief mit Palmbaum und ein Inschrift-Fragment. — Modell einer Papiermühle. — Altes Spinett. — Kremnitzer Dukat der Kaiserin Maria Theresia 1744. — B. Römisches Grabstein vom Maximilians-Friedhof, zwei römische Votivaltäre, eine Weihinschrift und zwei Fragmente aus der Sakristeimauer (Abt Ograbi). — Reiterpallasch aus der Franzosenzeit (Herr Radakovic). — Große Schmetterlings-Sammlung in 18 Kästen, Vermächtnis des Herrn Hauptmann Tarlier durch Dr. Jesenko. — Fächer in kunstvoller Laubsäge-Schnitzerei, Arbeit und Vermächtnis des Herrn Gerichts-Offizials Alphons Mayer. — Mineralien und vier Gedenkmünzen, lithographische Zeitung „Giller Anzeiger“ aus dem Jahre 1875. — Großer Globus aus dem Jahre 1613, Amsterdam, (L. L. Gymnasial-Direktion gegen Revers). — Im Jahre 1903: A. Modell eines Wandwebstuhles. — Mosaikfragment, gefunden beim Stallbau im Hotel Terschet. — Goldenes Ketten, Beinnadel mit zwei römischen Münzen, ebendort. — B. Freskogemälde, darstellend die Burg Gili, im Hintergrunde die Stadt, aus dem Jahre 1696 (Herr

Gutmacher L. Chiba). — Innungszeichen, „Lade“, Aufnahmebücher und handschriftliche Handwerks-Formeln der Rot- und Lohgerber-Innung in Gili (laut Revers). — Biblia sacra vulgata editionis, Augsburg 1771, 2. Band, und eine Partitur „Zwei Worte“, aufgeführt in Gili 1834, (Schuldirektor L. Weiß). — Zwei (fragmentierte) alte Atlanten in Folio, ein französischer aus dem Jahre 1766 und ein histor.-geographischer von Chr. Weigel, Nürnberg 1714 (Frau Gutmacherwitwe Wolf). — Schenkungsurkunde des Hans J. Diebstoch v. Diebtenhaimb aus dem Jahre 1652, Pergament mit Wachsfiegel (Ungeannt). — Im Jahre 1904: A. Großes Mosaikfragment, Eckstück der Bordüre, gefunden im Hofe des Hotel Terschet und acht dabei gefundene Münzen. — Römische Architekturfragmente aus der Hermannsgasse (Säulenbasis, Gebälkstück und Basisplatte). — Hohlkehl und Fibel aus Bronze, aus St. Georgen. — Bronzenes Lappenbeil. — Unterarm einer Kolossalstatue aus Marmor, gefunden beim Spitalsfriedhof. — B. Eisenes Ellenmaß mit Messingeinlagen und ein geschriebenes Gebetbuch (Gutmacher Chiba). — Münze des Diocletian, gefunden in der Herrengasse (Bergrat Riedl). — Große Schlangenhaut (Boa constrictor) (Herr Wambrechtamer). — Mexikanische Silbermünze (1 Peso duro) geprägt unter Kaiser Max 1866 (Graf Max Montecuccoli in Stora). — Ein Augsburger Silbergroshen aus dem Jahre 1522 (Herr Ad. Eichberger in Schleinitz bei St. Georgen durch Bürgermeister Katusch). — Kleine Bronzemedaille auf die Sängerin Rachel (Gymnasiast Erwin v. Puttern). — Außerdem erhielt das Museum von mehreren Seiten alte Akten und Urkunden aus sogenannten „Mafulatur“-Beständen, die jedoch zum Teile von bedeutendem kulturhistorischen Interesse sind. Es ergeht daher an alle diejenigen, in deren Hände derartige „Mafulatur“ gelangt, die Bitte, vor deren Vernichtung der Museumsverwaltung behufs eventueller Ablösung einen Einblick zu gestatten.

Versammlungen des Herrn Wanderlehrers Seeger. Herr Wanderlehrer Seeger spricht am 6. d. in Löffler, am 7. in Schönstein und am 8. in Weitenstein.

Schaubühne. Die neue Operette „Die Zuherrat“ von Behar erzielte am Sonntag einen freundlichen Erfolg, der wohl fast ausschließlich der reizvollen Musik zu danken ist, die, pikant und farbenreich instrumentiert, reich an Nummern und Formen, effektvollen Ensembles und Finales, ein feineres, der komischen Oper sich näherndes Gepräge aufweist. Natürlich liefert die Operette den heutzutage unumgänglich nötigen Tribut an hübschen Walzern und frischen Marschliedern. Vom Kapellmeister Herrn Redl sorgfältig einstudiert und geleitet, trugen auch die braven Leistungen der Damen Nigra und Loibner und der Herren Muraux, Schiller und Kühne zum Gelingen des Ganzen bei. Das Haus war gut besucht.

„Die Brüder von St. Bernhard“, Schauspiel von Anton Dorn (28. März). Von diesem Schauspieler, für das die österreichische Regierung nolens volens durch das auf einige Kronländer ausgedehnte Aufführungsverbot so meisterhaft Reklame geschlagen hat, strömt tiefe, sittliche Wahrheit aus; nicht ohne hohe künstlerische wie ethische Aufsicht ringt es sich aus dem modernen Leben heraus. — Fr. Paulus steht vor seiner Profess. Seine Mutter, eine beschränkte Witschwester, hat ihn der Kirche „verlobt“ und es bedarf des ganzen Aufwandes sittlicher Kraft des nach Schönheit dürstenden, ideal angelegten jungen Mannes, um im Kloster zu bleiben, wo er zum Großteil alles so verderbt und falsch findet. Sein Vater, der Drechsler Döbler, der Typ eines Mannes aus dem Volke, dem eine Regelpartie und was für Wogen und Gurgel über alles geht, im Uebrigen aber für sein Seelenheil seinen Sohn sorgen läßt, hat bereits allen „Freunden“ von seinem „geistlichen Sohn“ erzählt, und seine Mutter hat nun auch die Tochter irgend einer Heiligen zu Ehren dem Himmel verlobt und will sie ins Kloster stecken. Dem Vater ist es ganz recht, spart er doch die — Ausstattung. Aber Grete, die Tochter, die in den ehrsamem Tischler Franz Richter verliebt ist, findet die Welt so schön und will lieber draußen brav und tüchtig sein, als im Kloster — an Herzleid zu verweilen. Fr. Paulus, dem Mitters Krankheit zu Ohren gekommen, kehrt heim und bestärkt sein Schwesterlein in ihrer Ueberzeugung. Es kommt zu einem heftigen Auftritte; und Paulus gelobt im Kloster zu bleiben,

wenn seine Schwester den Franz heiraten darf. Drei Wochen später: Wir blicken in die abscheuliche Seele des Scheusals P. Simon und Genossen, die den braven Klosterförster Brinkmann entlassen, weil er ihnen zu wenig kirchlich gesinnt ist. Brinkmann stürmt in den Kapitelsaal, wo eben die Mönche versammelt sind, und will den Grund seiner Entlassung wissen. P. Simon weist ihn hinaus und bald darauf fällt ein Schuß; Brinkmann ist verzwiebelt. Die schwarze Tat, die seine „Brüder“ auf dem Gewissen haben, geht dem vor der Profess stehenden Fr. Paulus nahe. Er versucht zu überwinden. Von der Zelle des altherwürdigen P. Fridolin, einer Priestergestalt, die man sie leider immer seltener findet, blicken wir in die Kirche; plötzlich gibt es eine heillose Aufregung: Paulus weigert sich, die Gelübde abzulegen u. stürzt herauf in die Zelle Fridolins. Die Zeloten hinter ihm her und seine Eltern. Der alte Mönch aber schließt ihn in seine Arme und spricht das erlösende Wort: Wahrheit. — Dieses Schauspiel hat unser Publikum, das das Haus bis auf letzte Sitz- und Stehplätzchen besetzt hielt, gefesselt wie selten ein Werk und Empfindungen ausgelöst, auf die schon allein der ungeheure Beifall schließen läßt. Gespielt wurde vortrefflich. Wir müssen uns leider mit einem Pauschallob begnügen und weisen auf die gediegenen Leistungen der Herren Schiller (Döbler), Weißmüller (P. Fridolin), Glas (P. Simon), Kammauf (P. Meinrad), Panus (Fr. Paulus), Kraemer (Richter) und Drell (Förster) und der Damen Ott (Frau Döbler) und Valerius (Grete) hin. —ing—

Heute, Donnerstag, findet zu Gunsten des Chores ein recht genußvoller Abend statt, der wohl das Haus, schon im Interesse des ohnehin nicht auf Rosen gebetteten Chores, füllen wird.

Gastspiel des Maria Rehoff-Ensembles „Die tote Stadt“. Wie bereits mitgeteilt, wird das Ensemble bei uns am 31. März und 1. April einmal gastieren. Es ist, hier sei es gleich vorweg bemerkt, ganz ausgeschlossen, daß eine Wiederholung dieser Vorstellung hier erfolgt, da Frau Maria Rehoff bereits kontraktlich anderweitige Gastspiel-Verpflichtungen eingegangen ist. Es ist ein erfreuliches Zeichen für das Kunstempfinden unseres Publikums, daß der bevorstehenden Aufführung des D'Annunzio'schen Werkes ein reges Interesse entgegengebracht wird, das sich durch zahlreiche Bilet-Vorbestellungen bemerkbar macht. Ein wahrer, reiner Kunstgenuß steht uns aber auch bevor! D'Annunzio ist ein unvergleichlicher Stimmungsmaler und Dichter, er bringt ein Zusammenwirken aller, eine Handlung und Situation erfüllenden Töne zustande, wie ähnliches sonst nur die Musik erreicht, Richard Wagners Musik besonders. D'Annunzio führt sein Drama durch seine dekorativen Mittel über das Alltägliche hinaus, er gibt ihm etwas Leuchtenderes, Lyrischeres. Er hat zweifellos Gewalt über — das Äußere der Seelen. Er trifft die Phantasie, er erfüllt sie durch die Macht schöner Anschauungen, aber — er wirkt auch durch die tragische Entwicklung seiner Charaktere dramatisch ergreifend.

Samstag geht Hoffmannsthal's „Elektra“, der das Drama von Sophokles zugrunde liegt, in Szene.

Ueber das Ensemblespiel des Maria Rehoff-Ensembles schreibt die „Grazzer Tagespost“: „Für die ruhige und abgeklärte Darstellung haben wir allen Grund, der gastierenden Gesellschaft dankbar zu sein. Was für ein einfacher, wohlthuend natürlicher, dem Leben abgelauchter Gesprächston! Es hat sich wieder einmal gezeigt, daß es nicht notwendig ist, so viel zu schreien und zu zappeln. Wie maßvoll war die Bewegung, und wie wurde doch durch psychischen Anteil an der Handlung der Eindruck der Stetigkeit und Leblosigkeit vermieden!“ — Besonders schreibt die Petersburger Zeitung (Hr. P. S. v. Kugelgen) St. Petersburg: „Maria Rehoff-Vindemann-Ensemble. Ein wirkliches Ensemble! Ein Zusammenspiel guter und vortrefflicher Schauspieler, wie man es sonst nur an ständigen Theatern, die auf hohem künstlerischen Niveau stehen, zu sehen bekommt. Sogar kann ein feindurchdachtes, bis in die subtilsten Lebensäußerungen seelisch bewegter Menschen hinein zu unmittelbarer Wirkung kommendes, harmonisch ausgeglichenes Spiel, kann sein zu wenigen Wochen und wechselndem Repertoire vereinigt Ensemble bieten.“

Gillier Männergesangsverein. Freitag den 31. d. findet die nächste Probe statt. Da sich der Verein leider nun schon seit längerer Zeit mit einer wöchentlichen Probe begnügen muß, ist es selbstverständlich, daß zu dieser vollzähligen Erscheinung dringend notwendig ist und erwartet wird.

Genossenschaftliches. Bisher waren die Fialer bekanntlich der „Genossenschaft der Gastwirte“ zugeteilt. Nachdem schon bereits früher die Kleidermacher sich von den Schuhmachern getrennt hatten und nunmehr eine eigene Fachgenossenschaft bilden, ist auch bei den Gastwirten der Wunsch rege geworden, sich von den Fialern zu trennen, da die Interessen dieser beiden Zweige des Gewerbestandes weit auseinander gehen. Zu diesem Zwecke wurde am Montag den 27. d. im Hotel „Stadt Wien“ eine Versammlung der Fialer einberufen, zu welcher auch der Genossenschaftsinstruktor Herr Dr. Blodig aus Graz, der Obmann der Gastwirtegenossenschaft, Herr Johann Terschek, und der Obmann der Kollektivgenossenschaft Herr Hans Brettnier erschienen waren. Herr Dr. Blodig trat für die Ausscheidung der Fialer aus der Gastwirtegenossenschaft und deren Beitritt zur Kollektivgenossenschaft ein und begründete dies in längerer Rede. Nach ausführlicher Erörterung des Sachverhaltes und Auseinandersetzung der gesetzlichen Bestimmungen erklärten sich die anwesenden Fialer mit dem Austritte aus der Gastwirtegenossenschaft und dem Eintritt in die Kollektivgenossenschaft bereit, jedoch nur unter der Bedingung, daß die Gastwirtegenossenschaft auf die Zahlung sämtlicher rückständiger Umlagen verzichte. Der Obmann der Gastwirtegenossenschaft war mit dem Austritte der Fialer aus der Genossenschaft einverstanden und erklärte, falls die Fialer der Kollektivgenossenschaft beitreten, vorbehaltlich der Genehmigung der Genossenschaft auf die rückständigen Umlagen zu verzichten. Der Obmann der Kollektivgenossenschaft fand sich vorbehaltlich der Genehmigung der Genossenschaftsversammlung mit der Aufnahme der Fialer einverstanden. Die endgültige Erledigung dieser Angelegenheit hängt also noch von der Genehmigung der betreffenden Genossenschaften ab.

Termine zur Einzahlung der direkten Steuern im zweiten Vierteljahre 1905. Im Laufe des zweiten Vierteljahres 1905 sind die direkten Steuern in der Steiermark in nachstehenden Terminen fällig und zahlbar. 1. Grundsteuer, Hausklassensteuer und Hauszinssteuer, sowie die fünfprozentige Steuer vom Zinsetrage der aus dem Titel der Ausföhrung ganz oder teilweise zinssteuerfreien Gebäude und zwar: die vierte Monatsrate am 30. April, die fünfte Monatsrate am 31. Mai, die sechste Monatsrate am 30. Juni. 2. Allgemeine Erwerbssteuer und Erwerbssteuer der rechnungspflichtigen Unternehmungen, die zweite Quartalsrate am 1. April. 3. Personaleinkommensteuer und Rentensteuer (soweit diese Steuern nicht leitens der, die steuerpflichtigen Bezüge auszahlenden Personen oder Kassen für Rechnung des Staatschatzes in Abzug zu bringen sind). Die erste Halbjahrsrate am 1. Juni 1905.

Ein Lehrlingshort für Gili. Am 27. d. fand im Hotel „Stadt Wien“ eine Versammlung der Obmänner der gewerblichen Genossenschaften und einiger Vertreter des „Deutschen Gewerbebundes“ statt. Der Zweck dieser Versammlung war die Beratung über die von der Gewerbebehörde vorgeschlagene Gründung eines Lehrlingshortes in Gili. Zu der Versammlung war der Genossenschaftsinstruktor Herr Dr. Blodig aus Graz erschienen, der in längerer Ausführung den Zweck dieser in anderen Gegenden bereits bestehenden Anstalten besprach. Durch die „Lehrlingshorter“ soll den jungen Lehrlingen Gelegenheit geboten werden, sich geistig und körperlich zu erholen. Gesunde, körperliche Spiele und Übungen, Turnen, Baden, Gesang, Ausflüge, bei denen ihnen eine mäßige Pause verabreicht wird, sollen vor allem gepflegt werden. Auch Vorträge unterhaltenden und belehrenden Inhaltes seien z. B. für das in Graz zu errichtete Lehrlingsheim in Aussicht genommen. Ausgeschlossen sollen nur parteipolitische und konfessionelle Nebenzwecke sein. Durch diese „Lehrlingshorter“ sollen andererseits die Lehrlingen den verderblichen Einflüssen entzogen werden, welchen sie unvermeidlich in ihren freien Stunden ausgesetzt sind. Ein großer Teil derselben wird von den Eltern nur wenig oder gar nicht beaufsichtigt und von Seite der Lehrherren läßt die Beaufsichtigung ebenfalls viel zu wünschen übrig. Die Erfahrung habe gelehrt, daß sich selbst überlassene Lehrlinge schlimmen Elementen in die

Hände gerieten, die sich nicht nur gegen ihre Lehrherren aufbehen, unzufrieden, stüßig werden, sondern mit allen möglichen Lastern bekannt machen. Daß dadurch dem Gewerbebestande eine schwere Schädigung beigelegt werde, sei schon längst erkannt worden. Was die Frage der Aufbringung der Mittel zur Errichtung eines „Lehrlingshortes“ betrifft, verwies Redner auf das Beispiel von Graz, wo sich ein Verein zur Gründung eines Lehrlingshortes gebildet habe und schlägt vor einen solchen auch in Gili zu gründen. Nachdem Herr Dr. Blodig noch in kurzen Umrissen den Entwurf für die Satzungen des Grazer Vereines geschildert hatte, ersuchte er die Versammlung um ihre Willensäußerung. Nach längerer Wechselrede, an der sich die Herren Paschiasso, de Toma, Kullich und Weiß beteiligten, wurde beschlossen, einen vorbereitenden Ausschuss aus 12 Gliedern und zwar bestehend aus drei Vertretern des „Deutschen Gewerbebundes“, den Obmännern der fünf interessierten gewerblichen Genossenschaften, einem Vertreter der Stadtgemeinde, einem Vertreter der Schule, einem solchen des „Deutschvölkischen Hilfensverbandes“ und dem Genossenschaftsinstruktor Herrn Dr. Blodig zu bilden. Der Gewerbebund habe diese Herrn zu einer gründenden Versammlung einzuberufen, den Obmann, Obmannstellvertreter, Säckelwart und Schriftführer zu wählen. Bei dieser Versammlung sollen die Satzungen des Vereines, der die Bezeichnung „Verein zur Gründung eines Lehrlingshortes“ führen soll, bearbeitet werden. Auch ist bei diesem Anlasse den Interessenten Gelegenheit geboten, sich über das Für und Wider der Errichtung eines Lehrlingshortes gründlich auszupprechen.

Eine berufsmäßige Schwindlerin. Wie uns mitgeteilt wird, hat sich letzter Tage eine alte Frauensperson herumgetrieben, die „auf Empfehlung unserer Schriftleitung“ einige Leute um Geld zu einer Reise nach Triest anging. Wir machen hiermit aufmerksam, daß uns die fragliche Person ganz unbekannt ist.

Aus Hochenegg. Kürzlich brachte die „Domovina“ aus Hochenegg einen ganz unsinnigen Artikel, der zeigt, daß die beiden gut bekannten Einsender aus lauter Müßiggang nichts anderes zu tun haben, als auf der Schwelle wie gefährliche Hunde zu lauern, jede noch so unpassende Gelegenheit abzuwarten, um dann alles, was ihnen ins Gehege kommt, im klerikalen Blatte „Domovina“ zu zermalmen. Welchem Pervaken hat doch das vom Deutschen Vereine im Hause des Herrn Rathey am 1. März ruhig gefeierte und unschuldige Kränzchen einen Schaden zugefügt? Eine Schande ist es für die slovenischen Räbelsführer, daß sie noch in keinem Fasching je etwas derartiges zustandebrachten! Als im Frühjahr 1904 einige Delektanten das Lustspiel „Zupanova Mica“ im Hause des Herrn Breclar aufführten, wo auch der tätige und pensionierte Oberlehrer, Herr S., mit dem Gesange mitwirkte, wurde es ja doch ebenfalls sehr zahlreich besucht, wobei aber keinem Deutschen eingefallen ist, darüber Stoffen zu machen, noch viel weniger zur Beschämung der Slovenen für eine Zeitung die teure Zeit und das Papier zu verlieren. Daher sollen sich die Pervaken schämen, die gegen die an der Unterhaltung Beteiligten wüthen und sie deshalb „teufelsoffen“ nennen. Daß im Parterre nur ein Musiker spielte, ist so wie alles andere eine freche Lüge; es spielte vielmehr ein Streichquartett. Ganz besonders aber sollen sich die Unruhe-Geister einprägen, daß, wenn ihnen die „Deutsche Schule“ in Hochenegg in die Augen sticht, zu deren Gunsten der Reinertrag des Balles eben bestimmt wurde, gerade sie selbst diese hervorgerufen haben, indem sie die deutsche Sprache aus der damals slovenischen Schule gänzlich ausgemerzt haben wollten, worauf sich die Deutschen gezwungen fühlten, eine deutsche Schule zu schaffen. Kaum aber war diese eröffnet, wurde an der slovenischen Schule das Deutsche mehr und mehr eingeführt; aber die Einsicht war zu spät! Nach der Tat ist die Reue zu spät. Die Vorgeschichte dieser Pervaken folgt später, falls sie ferner nicht Schweigen.

Die Fäkerer Wahlen — und kein Ende. Die „Domovina“ hat sich scheinbar zur Hauptaufgabe gemacht, in jeder Nummer über die letzten Fäkerer Gemeindevahlen zu phantastieren und über die Stör'er herzufallen. Wer jedoch die Fortsetzungen des „Pašavnik izpod sv. Ana“ liest, muß sich wirklich mit Ekel von diesem Lügen-gewebe wenden und an der Zurechnungsfähigkeit des Schreibers zweifeln. Einen solchen Blödsinn

— Brigadeneinteilung, Entstellung der Namen etc. — können nur Verächte in die Öffentlichkeit senden. Daß in diesem blatte der allverehrten, charakterfeste Herr Direktor Jellek aller möglichen erlaubten und unerlaubten Agitationen geziehen wird, davon selbstverständlich nicht das Geringste wahr ist, ist wohl nur zum Nutzen und Frommen der Deutschen Stör'er, denn hiedurch geben ja die Macher der „Domovina“ der slovenischen Bevölkerung nur selbst ihr wahres Spiegelbild. Herr Jellek ist in der ganzen Umgebung weit und breit viel zu bekannt, als daß die die „Domovina“ lesende slovenische Bevölkerung nicht sofort den wahren Kern herausnehmen könnte. Nur zu in dieser Dike, vielleicht gibt es doch noch eine Wiederholung dieser Wahl, und „Domovina“, du wirst sehen, welche Frucht dir deine blütenreichen Phantasien bei der Ernte bieten werden.

Ein über 100 Jahre alter Einbrecher verhaftet. Die Agramer Polizei verhaftete vor einigen Tagen einen über 100 Jahre alten Einbrecher namens Ivan Palaca. Der alte Verbrecher hat über 50 Jahre in der Strafanstalt Lepoglava zugebracht.

Lichtenwald. (Vorwitz eines Schulkindes.) Durch verschiedene Blätter ging ein Bericht über ein „vorwitziges“ Schulkind, der eben von windischer Seite mit gewohnter Großmütigkeit aufgebauscht worden war. Es handelt sich um ein kleines sechsjähriges Strophulöses Kind, das, ohne zu wissen warum, auf dem Geleise stehen blieb und in seinem verträumten Zustande weder Zurufe noch das Nahen des Zuges wahrnahm.

Marburg. (Aufführung der „Heimatscholle“.) Am 18. d. wurde am hiesigen Stadttheater „Die Heimatscholle“, Volksstück in vier Aufzügen von dem Bürgergullehrer Herrn Karl Bienenstein in Marburg, aufgeführt und erzielte einen durchschlagenden Bühnenerfolg, der umso höher zu veranschlagen ist, als unsere Theaterfreunde tragischen Stücken gerade nicht besondere Sympathie entgegenbringen. Von der „Heimatscholle“ schien das Publikum aber so gepackt, daß es dem Gange der Handlung nicht nur mit Interesse und Spannung folgte, daran auch warmen Herzensanteil nahm. Am Schlusse des ersten und dritten Aktes sah man viele Taschentücher an den Augen und nicht nur allein bei Damen. Die allgemeine Begeisterung gab sich aber auch in unzweideutiger Weise kund, indem der Verfasser schon nach dem ersten Akte und dann wiederholt nach jedem weiteren Falle des Vorhanges vom Publikum stürmisch gerufen wurde. Sowohl er als die durchwegs vorzüglichen Schauspieler verdienten diese Anerkennung voll.

Neuhäus. (Vandekuranstalt.) Für die auf den 1. Mai festgesetzte Eröffnung der Kurzeit sind die entsprechenden Arbeiten bereits im vollen Gange. Die Besucher des Kurortes werden manche Neuerungen vorfinden, die ihnen den Aufenthalt in Neuhäus nur angenehmer gestalten werden. So wurde u. a. im Gasthof „Styria“, dessen Leitung neuerlich Herr Heisenberger aus Graz übernommen hat, eine gedeckte Regelsbahn hergestellt, die gewiß den allseitigen Beifall der Kurgäste finden wird. Ueberhaupt wurden alle Verbesserungen vorgenommen, die im Interesse des Kurpublikums gelegen erschienen. Es steht also auch für heuer ein zahlreicher Besuch des Bades Neuhäus in Aussicht.

Petian. (Spartasse.) Der Reingewinn unserer Spartasse beträgt im Vergleiche zum Jahre 1903, wo er 21.110 K. 42 h betrug, im abgelaufenen Jahre 33.992 K. 36 h. Ein gewiß sehr erfreulicher Beweis für das Vertrauen der Bevölkerung.

Kann. (Geschäftsneid unter den Pervaken.) Einen plumpen Reklam-Schwindel, dem Anscheine nach entsprungen aus dem im Vorjahre mit Weihwasser bespritzten Narodni dom, wurde dieser Tage von Stappel gelassen. Es wurde dem kleinen und dem großen Kohn, die beide, wie bekannt, als Strohmänner das „Großhandlungshaus“ der Posojilnica leiten, die Reklamtafel „Narodna trgovina“, die in Folge ihres längeren Bestehens keine Anziehungskraft mehr bot, — zerschlagen. Diese für eine deutsche Versicherungsgesellschaft kostspielige Spaß wird natürlich, wie es ja nicht anders zu erwarten gewesen war, auf die bösen Deutschen abgelenkt. Wohl aber wird es bei keinem Glauben erwecken, daß diese freche Tat durch einen Deutschen verübt worden sei, da doch dadurch nur den beiden

Marktschreibern für ihre Kellamzwecke unter die Arme gegriffen worden wäre. — Eine zutreffende Bemerkung machte vor nicht gar langer Zeit selbst ein bei den Slovenen hervorragendes Mitglied der Posojilnica, dem die Sache jedenfalls klar und deutlich erscheint — mit dem Worte „Hochstaplerei“.

Mann. (Selbstmord einer Gemeindegemeinde: Apollonia Demšar, 74 Jahre alte Gemeindegemeinde in Tschateš, Bezirk Gurtsfeld in Krain, die etwas geistesbeschränkt war, sprang am 25. d. in die Save und wurde als Leiche aus dem Wasser gezogen.

Storé. (Unzukömmlichkeiten.) Am Freitag den 24. d., um halb 8 Uhr morgens wurde durch Storé auf einem gewöhnlichen, ziemlich kurzen Leiterwagen, ein gefesselter Pferd im lebenden Zustande, im schnellsten Galopp in der Richtung von St. Georgen nach Cilli gefahren. Der Körper des gefesselten Tieres hatte kaum Platz auf dem kleinen Wagen, der Kopf hing fast bis zur Erde herab und das arme Tier hieb unter furchtbaren Qualen und erbärmlich-m-Schmerzengedrüll mit dem Kopfe herum, daß das Blut weit herumspritzte. Auf dem Wagen, eigentlich auf dem gefesselten Tiere, saßen zwei Männer, die unbarmherzig auf die zwei angespannten Pferde hieben, um sie zum noch schnelleren Laufen zu bringen. Alle, die es sahen, waren als ob Tiefste über die Rohheit dieses Transportes erbittert und infolge der schnellen Fahrt konnte nicht ermittelt werden, wem das Fährwerk gehörte. Vielleicht wäre es in Cilli der Sicherheitsbehörde möglich, zu erfahren, von wem das Gefährt war, um den erbärmlichen Tierquälerei einer wohlverdienten Bestrafung zu überliefern. — Ferner sei hier noch die Erwähnung anzuschließen, daß einige Fuhrwerks- bzw. Equipagenbesitzer aus Cilli und Umgebung es sich seit einiger Zeit zum Vergnügen machen, trotz der angebrachten Warnungstafeln, durch Storé in einem rasenden Tempo zu fahren. Daß dies oft sehr gefährlich werden kann, zumal zur Zeit, da Schulkinder am Wege sind, ist wohl einleuchtend für jedermann, der die Passage in Storé kennt.

Medizinische Zeitungen haben sehr oft Gelegenheit über Mittel und Anbehelfe Neußerungen zu machen, aber es ist eine Seltenheit so etwas zu lesen, was vor kurzer Zeit in einer der bestenrenommierten medizinischen Zeitungen zu lesen war. Es war nämlich ein Leitartikel über Gicht und Rheumatismus veröffentlicht und da stand, daß bei den allerschwersten Gicht- und Rheumalerkrankungen nur mit einem Mittel sicherer Erfolg zu erwarten ist. Dieses Mittel ist die auch bei uns

so sehr gut bekannte Zoltán-Salbe, welche in allen größeren Apotheken per Flasche um 2 Kronen zu haben ist und per Post von der Apotheke Zoltán in Budapest bezogen werden kann.

Schrifttum.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Von den Bibliothekzeichen deutscher Dichter handelt ein im 7. Heft der Monatsausgabe von „Ueber Land und Meer“ enthaltener reich illustrierter Artikel von Adolf Schrey. Die Reihe der deutschen Dichter, deren Bücher mit eigenen Exlibris geziert sind, führt Johann Fischart, der sprachgewaltige Satiriker des 16. Jahrhunderts, an. Dann treten uns erst im 18. Jahrhundert wieder Bibliothekzeichen von Literaturgrößen entgegen: so hatte Gottsched ein um 1760 gestochenes, das Bücherschränke und eine sitzende, gewaffnete Minerva zeigt. Ein in Kupfer gestochenes Wappenglibris führte August von Koberg, und auf einem schlichten Blättchen findet man in einfacher Linienumrahmung den Namen „Johann Wolfgang von Goethe“. In seiner Leipziger Zeit hatte der große Dichter für Kathchen Schönkopfs Bücher ein Exlibris selbst radirt. Für seine eigene Bibliothek jedoch hat er keines gemacht, und man nimmt mit Recht an, daß die Eigenzeichen, die seinen Namen tragen, erst nach seinem Tode zur Kenntlichmachung seiner Bibliothek in die einzelnen Bände geklebt wurden. Das Eigenzeichen der berühmtesten deutschen Erzählerin, Marie von Ebner-Eschenbach, zeigt einen von Säulen flankierten Innenraum, von dem man auf eine ernste Landschaft sieht. Vorn liegt ein aufgeschlagenes Buch, „Das Gemeindefeind“, die berühmteste Erzählung der Dichterin. Ungleich schöner ist das Exlibris Peter Rosengers, eine prächtige Lithographie nach Salvator Rosa, Diogenes mit der Laterne darstellend. Paul Hey hat keine eigene Buchmarke. Die Bibliothek Ludwig Ganghofers hat der Münchener Meister Franz Stud mit einem einfachen, aber edlen Blatte (Perme auf Sockel) geschmückt. Für zwei bekannte Theaterdichter hat Emil Doepler d. J. das Exlibris gezeichnet: für Paul Lindau und Hermann Sudermann. Des letzteren Bibliothekzeichen zeigt eine schreibende Frau, neben der hochauferichtet eine Idealgestalt steht, die ihr den Spiegel vorhält. Richard Dehmel hat selber eine Reihe von Exlibris gezeichnet — allerdings sind sie Zeugnisse dafür, daß man nicht zwei Herren dienen kann. Gustav Falke hat natürlich

den Falken, der auf der Hand einer Minerva sitzt. Otto Julius Bierbaum führt zwei Buchmarken: die eine stellt einen dreigeteilten Wappenschild dar. Links sieht man einen schweren Fruchtbaum, rechts einen Rosenstock, darunter die berühmte Gule auf einem Buch. Das zweite Exlibris knüpft schon an die Ueberdrehperiode des Dichters an und gilt auch für seine Frau Gemma: da küßt grazios ein zierlicher Kokoloherr seiner Salonchäferin die Hand. Von Emil Orlik ist das Exlibris für Otto Erich Hartleben, eine Meisterleistung charakterisierender Kleinkunst. Auf ihm taumelt der Schalksnarr selig über die Weltkugel, in einer Hand den Totenkopf, die andere um die Hüfte eines Weibes von Rubensscher Formfülle gelegt, welches ein Weinglas so schief hält, daß der rote Wein herniedertropft. Dieses Weib mag wohl die Gekost der Poesie sein, denn ein reicher Sternregen stäubt aus ihrer Hand auf die Erdfugel nieder.

Exlibris.



Da hab' ich nun in der Zerstretheit meine Frau irgendwo stehen lassen. Aber wo?

Briefkasten der Schriftleitung.

Unsere Berichterstattung bitten wir, die Berichte nicht erst vor Schluß des Blattes zu senden, da uns die Aufnahme dann zumeist unmöglich ist.

Weinverkauf

60 Hektoliter Tischwein Jahrgang 1903
10 Hektoliter alter Riesling
400 Hektoliter Apfelwein
100 Liter alter Slivovitz
verkauft Hubert Galle Schloss Lemberg bei
Bad Neuhaus.

10527

Gesundheits-Hosenträger

Patent Mach * erhältlich a

40, 65, 80, 120, 135, Seide 150, 180, Knaben 25, 35, 50, 60, Seide 90

• in folgenden Verkaufsstellen: •

Franz: Oset Franz.
Frasslau: Zotter Albine.
Gairach: Pregrad M.
Gomilsko: Hočevar A.
Gonobitz: Kupnik Fr.
Greis: Skrabar Terese.
Heilenstein: Cizel Jos.
Heiligengeist: Weisch A.
Hochenegg: Brezovnik A.

Laak: Jakscha J.
Laufen: Petek X.
Moräntsch: Zmerzlikar F.
Neukirchen: Arlić Mich.
Oberburg: Scharb Fr.
Oplotnitz: Oberski N.
Ponigl: Oslak Ant.
Riez: Turnšek Ant.
Römerbad: Ulaga Fany.

St. Georgen: Schescherko.
St. Johann: Majerhold Th.
St. Veit: Melihen A. F.
Trennenberg: Jarnović M.
Trifail: Kramar, Joh. & Antonie.
Tüffer: Elsbacher A.
Weitenstein: Jaklin Anna.
Wetschna: Kopušar M.

Verkaufsstellen an anderen Orten gibt die k. k. ausschl. priv. Hosenträgerfabrik Fr. Mach, Bräun.

10510

„Hotel Mohr“

in Cilli, Laibacher Vorstadt

Sonntag den 2. April 1905 Eröffnung der
oberen **Kegelbahn**

Um zahlreichen Besuch bittet
Hochachtungsvoll

Helene Skoberne.

Baugenossenschaft Cilli.

Das an der Laibacherstrasse, der Baugenossenschaft gehörige und mit allem Komfort versehene **Zinshaus** wird hiemit zum Kaufe angeboten.

Ebendasselbst sind zwei günstig gelegene **Bauplätze** zu vergeben.

Gesucht wird ein **Hausmeister** gegen freie Wohnung. Mit 1. Juni ist in obgenanntem Hause eine **Dachwohnung**, bestehend in grossem Zimmer und schöner Küche an eine ruhige Partei zu vergeben. Monatszins 21 K.

Auskunft bei Herrn Franz Wilcher in der Gasanstalt.

10528

Der Vorstand.

Sodbrennen, Blähungen, Aufstossen

Kopfschmerz,
starkes Herzklopfen,
Schlaflosigkeit,
zeitweises Erbrechen

sind meistens Anzeichen eine gestörten Magen- und Darmtätigkeit, die keinesfalls achtlos übergegangen werden dürfen. Es empfiehlt sich zur Hintanhaltung oder Behebung solcher Uebel Rohitscher „Tempelquelle“ zu trinken, die auch ärztlicherseits dagegen allgemein verordnet wird. Rohitscher „Styriaquelle“ ist stärker, kann jedoch nur periodisch getrunken werden.

Vermischtes.

Jules Verne †. Jules Verne starb am 24. d. in Amiens nach dreistündiger Agonie. Die Nachricht von dem Tode des phantasievollen Dichters, des genialen „Naturforschers auf dem Pegasus“, kommt nicht unerwartet, denn der 77jährige Greis war schon seit längerer Zeit sehr leidend. Vor einigen Jahren raubte ihm eine schwere Erkrankung das Augenlicht und nun haben sich die schon erloschenen Augen für immer geschlossen. Ein Geist von hoher Begabung, voll poetischen Schwunges und göttlicher Heiterkeit ist für immer von der Erde geschieden. — Jules Verne wurde am 8. Februar 1828 zu Nantes geboren, studierte zu Paris die Rechte und veröffentlichte im Jahre 1863 eine phantastische Entdeckungsreise in den Lüften, die lebhaften Anklang fand und ihn ermutigte, auf diesem Gebiete der Schriftstellerei fortzufahren. So schuf er die lange Folge seiner „außerordentlichen Reisen“ und damit eine neue Literaturgattung, den naturwissenschaftlichen Roman, der schnell seinen Ruf begründete. Jules Verne fand für seine Werke zahlreiche Uebersetzer in andere Sprachen, denn auch ihm erging es wie so manchem Genie, daß er in der Fremde mehr geschätzt wurde als in seiner Heimat. Es mag dies vielleicht darin seinen Grund haben, daß Vernes Romane nicht bloß unterhaltende Lektüre bieten, sondern Themen und Probleme der Wissenschaft mit einem poetischen Gewande umkleiden. Insbesondere in Deutschland und Oesterreich ist aber Jules Verne überaus volkstümlich geworden.

Sie haben's ja. In dem berühmten oberbayerischen Wahlfahrts und Gnadenort Altdorf ist ein eigenes Haus „Nazareth“ für Exerzitianten mit Einzelzimmern an des Franziskushaus angebaut worden. Im Klostergarten bei der Magdalenenkirche wird ein neuer Versammlungsaal für die Marianische Männerkongregation erbaut. Baukosten nur 100.000 Mark. Den Leuten, die in Altdorf geistlich exerzieren, wird dann vom Moloch des Militarismus und Marinismus im Wahlverein erzählt, damit sie nicht merken, wie sie die tote Hand um ihr irdisches Gut erleichtert.

Zeitungsanzeige. Echten, wenn auch unfreiwilligen Humor enthält gar oft auch der Annonzentheil eines Blattes. So war denn kürzlich im „N. W. Tgl.“ folgendes zu lesen:

Hochachtbares Fräulein von großer, sehr sympathischer Erscheinung, bildet, musikalisch, jedoch von herzensgutem, einfachem Wesen, wünscht in ernster Absicht die ehrl. Bekanntschaft eines intell. Herrn zu machen. Nur nichtanonyme Zuschriften erbeten unter „Lehrerin“.

Hält die Dame eine sympathische Erscheinung, Bildung und musikalisch sein wirklich für so abschreckende Eigenschaften, daß sie mit einem gegensätzlichen „jedoch“ ihr herzensgutes Wesen hervorheben muß? Hat sie mit ihrem Klavierspiel schon schlechte Erfahrung gemacht? Es scheint fast so. Noch dazu ist die Dame Lehrerin und riskiert eine solche, mißbräuchliche Anwendung ihres Deutsch mit diesem „jedoch“. Oder hat ihr der Egerjunge diesen Streich gespielt! Dies ist zwar möglich, schwächt jedoch den heitern Eindruck der Annonce nicht ab. Wie tief läßt doch dieses „jedoch“ blicken! Ja, nicht nur beim Heiraten, ja auch bei Heiratsanzeigen ist Vorsicht vonnöten.

Ein kleiner Pisskus. Aus Ermegshofen (Mittelfranken) wird der „N. B. Landesztg.“ geschrieben: Der Herr Lehrer hat angeordnet, daß die Kleinen am Montag früh in der Schule frische Sacktücher vorzeigen müssen. Da bringt nun ein Junge aus dem Nachbardorfe Reuberberg eines Montags ein altes und ein frisches Sacktuch zum Vorschein. Auf die Frage des Herrn Lehrers, was es mit dem alten Sacktuch für ein Verwandschaft habe, antwortete der kleine Knirps prompt: „Dös (das frische) weis' da i (zeig ich dir) und da nei (in das alte) schnoiz i mi.“

Unverall zu haben.

Sarg's Kalodont

unentbehrliche Zahn-Crème,
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

10406

Von einem Walfisch angegriffen. Der Dampfer „Acapulco“ der Pacific Mail-Gesellschaft berichtet über ein eigentümliches Vorkommnis auf seiner Reise nach Panama um das Kap Horn herum. Vor San Blas sah man einen Walfisch treiben, der augenscheinlich schlief. Der Mann im Auszug meldete ihn gerade rechtzeitig, um einen Zusammenstoß mit dem Tiere zu vermeiden. Dieses wurde jedoch auf seiner linken Seite von dem Dampfer gestreift und geriet dadurch so in Zorn, daß es das Schiff angriff. Die Härte der Stahlplatten hielten den Koloss nicht davon ab, einen zweiten Rammerstoß zu machen. Ein dritter Versuch brachte ihn jedoch mit der Schraube in Berührung, die ihm einige unangenehme Schläge versetzte. Der Walfisch gab darauf seine Angriffe auf und verschwand unter der Oberfläche. Das Schiff blieb unverletzt.

Keil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benützt werden können. Keil's Fußbodenlack ist bei Gustav Stiger und bei Victor Wogg in Gili erhältlich.

Gicht Rheumatische Schmerzen Zoltán-Salbe

die so anerkannt gute Einreibung ist in jeder grösseren Apotheke erhältlich per Flasche um K 2.—. Postversandt durch die
Apotheke Zoltán
Budapest, V., Szabadsägtör. 10277

Die romantische Entführungsgeschichte einer jungen, russischen Gutbesitzerin, die seinerzeit in Berlin großes Aufsehen erregte und später mit der Festnahme des Schuldigen in Lausanne einen vorläufigen Abschluß fand, wird in kurzem die Berliner Gerichte beschäftigen. Wie unsern Lesern noch innerlich sein dürfte, hatte der 28jährige ehemalige Schauspieler Nikolai Jakob Kobolski, der als Dolmetsch bei dem Gutbesitzer von Kofeler fungierte, dessen Frau auf der Hochzeitsreise in Berlin veranlaßt, ihrem Manne 30.000 Rubel zu entwenden und mit ihrem Verführer durchzugehen. Dieser nahm das Geld, ließ die junge Frau sitzen und wurde bald darauf in Lausanne festgenommen. Jetzt sind die Auslieferungsverhandlungen zwischen Deutschland und der Schweiz zu Ende geführt, ein Haftbefehl gegen Kobolski ist vom Untersuchungsrichter des königlichen Landgerichts I Berlin erlassen worden. In kurzem wird er in Moabit eingeliefert werden. Dann wird ein deutsches Strafgericht über den russischen Verführer urteilen, da der Tatort des Vergehens ein Hotel in Berlin war.

GEGEN GERINGE

Monatszählungen

Musik-Werke

Polyphone selbstspielend, sowie Drehinstrumente, alle Arten Zithern und Saiteninstr. Violinen, Mandolinen etc.

Grammophone garantiert echt, neueste Typen mit Trompetenarm Automaten mit Geldeinwurf

Phonographen Meisterwerke der Feinmechanik, mit Hartgusswalzen, auch für eigene Ausnahmen!

Photographische Apparate aus bekannte Marken, Goerz, Voigtlander, Lloyd, Kodak etc., modernste Typen unter voller Garantie. Alle Bedarfsartikel. Anleitung für Anfänger.

Goerz' Trieder-Binocles höchste Lichtstärke

Jagd-, Theater- und Reisegläser, Feldstecher, Armeegläser, Ziel-Fernrohre, Grösst. Gesichtsfeld

Bial & Freund, Wien XIII/1
(Illustr. Preisb. No. 651 über Musikwerke, Appar. u. gl. u. freil. Illustr. Preisb. No. 651 c. ad. photogr. Appar. auf Verlang.)
Vertreter gesucht

Ausweis

über die im Schlachthause der Stadt Gili in der Woche vom 13. März bis inklusive 19. März 1905 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Menge der Schlachtungen											eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Bidlein	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kalb	Schweine	Schaf	Ziegen	Bidlein	
Buschel Jakob	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Florianz Rudolf	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Gajschel Anton	—	—	—	1	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Grenka Johann	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	506	—	—	303	42	—	—	9	
Janzel Martin	—	2	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Karlöschel Martin	—	—	2	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Koffar Ludwig	—	1	—	—	8	2	—	—	—	—	7	—	—	—	—	60	—	—	—	—	
Kestöschel Jakob	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	159	—	—	—	
Payer Samuel	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	469	—	—	—	
Planitz Franz	—	—	—	1	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	63	48	59	—	—	—	
Pleischel	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Pleiersky Anton	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Rebenöschel Josef	1	8	—	—	3	2	—	—	—	—	1	—	—	—	—	403	134	—	—	37	
Sellak Franz	—	1	—	1	3	2	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Seutchnig Anton	—	2	—	—	4	4	—	—	—	—	—	—	39	—	—	—	—	—	—	—	
Stoberne Georg	—	5	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	114	—	—	155	7	—	—	—	
Umel Rudolf	—	—	—	1	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	28	—	—	—	—	
Vollgruber Franz	—	—	—	—	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	20	—	—	—	—	—	
Woist	—	—	—	1	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Gastwirte	—	—	—	—	3	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	89	—	—	—	—	
Private	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	486	—	—	—	2	
Summe	1	20	4	7	33	34	3	—	—	—	11	—	658	—	83	1083	1356	—	—	48	

Seniga — Kilogr. Pferdefleisch
Bretschke 216

Geniga Kilogr. Pferdefleisch
Breichko . . . 216

Bei Durchführung aller bankmässigen Geschäfte bestens empfohlen

Bank und Wechselhaus

Th. J. Plewa & Sohn

Wien I, Neuer Markt 13, Parterre und I. Stock.

Gegründet 1856.

Ein und Verkauf von Kapitals-Anlage und anderen Wertpapieren zu besonderen Kursbegünstigungen.

Für die Ziehung am 1. April empfehlen wir

Promessen auf 4⁰/₀ Theiss-Lose

Haupttreffer K 180.000

10315

Preis per **Promesse K 8[—]** inkl. Stempel. Für freie Zusendung 40 Heller mehr.

Sehr gut erhaltenes

Fahrradmit Freilauf ist billig zu verkaufen.
Anfragen: Spitalgasse Nr. 15,
ebenerdig, erste Tür links. 10500**Ein Kommiss und
eine Verkäuferin**gute Manufakturisten, der deutschen
und slovenischen Sprache mächtig,
werden sofort aufgenommen. Offerte
sind zu richten an die Verwaltung
dieses Blattes. 10525**Klavier**sehr kurz, in gutem Zustande, ist
um K 120[—] zu verkaufen. Näheres
im „Hotel Mohr“. 10529**Pferde-Stall, Remise
und Heuboden**in der nächsten Nähe von Cilli ist
zu vermieten. Anfragen: Karolinen-
gasse 11, Tür 2. 10524**Lehrmädchen**der deutschen und slovenischen
Sprache mächtig, mit guter Schul-
bildung sucht einen Posten am
liebsten in ein Gemischtwarengeschäft
auf dem Lande. Gef. Zuschriften an
die Verwaltung dieses Blattes. 10526**Speise - Kartoffeln**gelbe und weisse mehlig Kronen 9[—]
gelbe speckige 8[—]
Rosenkartoffel 10[—]
per 100 kg ab Bahn, hier liefert
täglich: J. Jeglitsch in Kranichsfeld.
10523**Agenten**und Platzvertreter zum Verkaufe
meiner neuartigen Holzrouleaux
und Jalousien gegen hohe Provision
gesucht. **Ernst Geyer, Braunau,**
Böhmen. 10348Fahrkarten- und Frachtscheine
nach**Amerika**königl. belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“ von Antwerpen
direct nach**New-York und Philadelphia**concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 7842**Red Star Linie**in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,**Karol Rehak, Bahnhofstrasse 32**
in Laibach.**Das erste ABC
in der Naturheilkunde**I. Du vergiftest und tötest dich lang-
sam durch Lebenssünden;II. Wie erreicht man in Jugend und
Alter: genügend hohe Körperwärme —
warme Füße — guten Schlaf — klaren
Kopf — offenen Leib — gesundes Blut —
blühendes Aussehen — feste Nerven usw.Dieses kleine, oft lebensrettende Ge-
sundheitsbuch wird gegen Einsendung von
65 Pf. versandt vom **Gesundheits-Blätter-
Verlag** (Winkler) in **Lindau** (Bodensee)

Eine grosse schöne

WohnungRingstrasse Nr. 8, I. Stock, bestehend
aus 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmern,
Küche, Speisekammer, Boden- und Keller-
anteil ist ab 1. Jänner 1905 zu vermieten.
Anfragen beim **Hausadministrator** der
Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Eine schöne 10475

WohnungVilla Teppei (Hermannsgasse Nr. 3)
I. Stock mit fünf Zimmer, Dienst-
botenzimmer, Küche, Keller- und
Bodenanteil und Gartenbenützung ist
von 1. Juni l. J. an zu vermieten.
Obige Wohnung kann aber auch ge-
teilt mit je 3 Zimmer und Zugehör
an zwei Parteien vermietet werden.
Anfragen im Speisereisgeschäft
C. & F. Teppei, Rathausgasse Nr. 7.**Ein
heller**

verwendet stets

Dr.**Oetker's****Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver**à 12 Heller. Millionenfach be-
währte Rezepte gratis von den
besten Geschäften.Zu haben bei: **Josef Matič, Joh.
Fiedler** in Cilli, Bahnhofgasse 7**Köchin**welche einfach bürgerlich gut kochen
kann und alle Arbeiten in der Küche
zu verrichten hat, wird auf's Land
gesucht. 10512
Adresse: Verwaltung dieses Blattes.

Ein zwei Stock hohes neues

Hausmit drei Geschäftsräumen und 12
Wohnzimmern, drei Küchen mit Zu-
gehör und Garten u. s. w. ist zu
verkaufen. Wo? sagt die Verwaltung
dieses Blattes. 10496**Kontoristin**mit schöner Handschrift, perfekte
Stenographin und Kenntnis der slo-
venischen Sprache in Schrift wird für
ein Versandgeschäft sofort aufge-
nommen. Offerte „Postfach Nr. 70“
Graz. 10515Ein schönes grosses ausgearbeitetes
mit rotem Tuch benähtes**Bernhardiner-Fell**mit naturalisiertem Gebiss verkauft
billigst **Albin Scheligo, Cilli,**
Grazergasse 13. 10472

Zirka 15.000 prima

10531

Riparia Portalis-Schnittrebenund 100 Mtz. **Grummet** und **Heu** sind
abzugeben bei **Franz Zangger, Cilli.****Danksagung.**Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei
dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten Sohnes, Bruders,
Schwagers und Onkels, des Herrn**Josef Hasenbüchl**sagen wir Allen Dank, insbesondere dem löbl. Handels-
Gremium, den Mitgliedern des Gemeinderates, dem verehrl.
Veteranenverein, der geehrten Frau Pellé für die kosten-
lose Ueberführung der Leiche und allen teilnehmenden
Freunden von Gonobitz und Oplotnitz sagen wir noch-
mals unseren tiefstgefühlten Dank.

Familie Hasenbüchl.

Muster auf Wunsch gratis und franko!

Die grösste Auswahl
sämtlicher neuesten**Tuchwaren**

zu billigsten Preisen nur bei

— **ANT. ST. BREUER'S** — 10457

Erstem Reichenberger Privat-Tuchversandt-Geschäft

„Bohemia“

Reichenberg o o o

Bahnhofstrasse Nr. 4.

Muster auf Wunsch gratis und franko!

k. u. k. Hoflieferant
WIEN**FERNOLENDT-**

10452

Schuhwichse und Glanzcreme Nigrinsind die besten Putzmittel der Welt; geben den schönsten Glanz und erhalten das
Leder dauerhaft.

Überall erhältlich.